

# Radio predigt

Rita Bausch

## **Selbst Jesus Christus loslassen?**

Christi Himmelfahrt

Lukas Spinner

## **Die Wolke**

---

Herausgeber:  
Katholischer Mediendienst und  
Reformierte Medien

R.-Katholische Radiopredigt  
**Selbst Jesus Christus loslassen?** 3  
Rita Bausch, Theologin  
Arbeitsstelle für kirchliche Erwachsenenbildung  
Freiestrasse 4, 8570 Weinfelden

Evangelische Radiopredigt  
**Die Wolke** 8  
Pfarrer Lukas Spinner  
Burgstrasse 79, 8706 Meilen

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,  
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen  
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:  
Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg, Telefon 026 425 87 40.  
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis Fr. 5.-. Abonnement-Versand monatlich.  
Jahresabonnement, zirka 90 Predigten, Fr. 48.-.

Herstellung: Kanisiusdruckerei, 1701 Freiburg.

## *Selbst Jesus Christus loslassen?*

### Christi Himmelfahrt

An einem Mittwoch vor Christi Himmelfahrt kam ich zum Schulhaus, um mit einer Klasse Religionsunterricht zu erleben. Zwei Kinder stritten sich vor der Türe. Als ich fragte, was denn so zum Streiten sei, sagte der eine: «Gälled Sie, morn isch Uuffahrt.» Und gleich der andere: «Nei, gälled Sie, morn isch Uusfahrt.»

Es ist wirklich ein etwas schwieriges Fest heute. Unter «Ausfahrt» können sich Klein und Gross etwas vorstellen – doch unter «Auffahrt»?

Bis vor nicht allzu langer Zeit war der Auffahrtstag, oder eben das Fest Christi Himmelfahrt, der Abschluss der Osterzeit im Kirchenjahr. Heute dauert die Osterzeit sinnvollerweise bis zum Pfingstfest. Ich erinnere mich gut, wie damals während der heiligen Messe an Auffahrt der Mesmer zur grossen Osterkerze trat. Alle schauten auf ihn. Er nahm sie, die seit Ostern während allen Gottesdiensten geleuchtet hatte, und löschte sie aus. Es war einen Moment still in der Kirche.

Jetzt ist ER weg, ER, für den die Osterkerze Zeichen ist. Im Lukas-Evangelium heisst es: *«Dann führte Jesus seine Jünger und Jüngerinnen hinaus in die Nähe von Bethanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verliess er sie und wurde zum Himmel emporgehoben.»* (Lk 24,50f)

ER ist weg, ER, dem die Leute Erlöser, Retter, Befreier und Sohn Gottes gesagt haben. Es ist doch erst 40 Tage her, seit Christen an Ostern voll Jubel gefeiert haben, dass ER da ist – über allen Schmerz und allen Tod hinaus treu da ist. Und jetzt ist ER trotz dieser Zusage weg, nicht mehr da, wie ER da war.

Das Fest von Christi Himmelfahrt greift das grosse Lebensthema vom Loslassen auf. Es macht auch vor dem Loslassen Jesu, vor dem Loslassen Gottes nicht Halt.

Den meisten Menschen fällt Abschiednehmen nicht leicht. Es gibt eindrückliche, z.T. ganz lange Abschiedsrituale, die das Loslassen manchmal noch etwas hinausschieben und ganz langsam geschehen lassen. Mit Abschied ist oft Schmerz verbunden. Es gilt, sich von etwas Liebem zu trennen. Es gilt loszulassen, was man zu halten und zu haben meinte.

Wer in seine Lebensgeschichte hineinschaut, schaut vielen Abschieden ins Gesicht. Ihre Reihe begann damals gleich nach der Geburt beim Durchtrennen der Nabelschnur. Das Selberleben begann. Und dann haben viele Trennungen, viel Loslassen dazu beigetragen, dass wir immer fähiger wurden, uns im Leben selber zurechtzufinden.

«Gang selber» – «mach's selber» – «entscheid di selber» – oder auch: «I by nöd do» – «I cha nöd mitcho» – «I mach's nöd für di» –.

Das sind so Mitteilungen, die kleine und grosse, junge und ältere Menschen auffordern, nicht vor allem von aussen her, sondern von innen, vom Eigenen her ihr Leben zu gestalten. Es sind Aufforderungen, uns immer mehr von innen her selber zu sagen, was gilt.

Es gehört zur Entwicklung des Menschen, dass er sich davon löst, andere für sich und für sein Tun verantwortlich zu machen. Ein gesunder erwachsener Mensch will nicht einfach abhängig bleiben von dem, was andere ihm sagen oder sogar an seiner Stelle tun wollen. Er möchte mündig sein, sich selbst bewusst und selbstverantwortlich. Er möchte sich selber trauen, sich selber zutrauen, das Leben zu gestalten.

Um da anzukommen, müssen wir durch viele Abschiede, vielleicht harte Trennungen und entschiedenes Loslassen hindurch. Diese oft schmerzhaften Etappen im Leben sind uns rückblickend wohl auch hilfreiche und notwendige Reife-Zeiten gewesen.

«Wenn i döt nöd gange wär» – «wenn i nöd döt losloh hett» – oder auch: «Wenn mir döt nöd eifach öpper gsait hetti: Jetzt mach ich's nüme für dich, dänn wär i nie do, won i hüt als Ma, als Frau by.» So höre ich andere und mich selber öfters sagen, wenn wir in unsere Lebensgeschichten schauen.

Trennung kann auch Gewinn sein. Menschen gewinnen Selbständigkeit, Durchstehvermögen, Vertrauen in sich. Sie lernen ihre wirkliche Grösse – auch ihre Grenzen – kennen und gestalten daraus zunehmend sicherer ihr Leben.

In diesen wichtigen Lebensprozess hinein stellt sich das Fest Christi Himmelfahrt, das Andenken daran, dass ER gegangen ist und seine Freunde zuerst einmal sich selber überlassen hat – gerade weil ER sie liebte und ihnen vertraute.

Jesus aus Nazareth wollte damals nicht Frauen und Männer um sich sammeln, die ihm so quasi am Schürzenzipfel hängen sollten. Er wollte nicht Nachfolger und Nachfolgerinnen, denen er jeden Schritt genau vorausgehen musste und die ihm dann einfach wie blind und gedankenlos nachhumpeln sollten, ihn einfach fraglos kopieren sollten. Er lehnte sich sogar auf und wurde manchmal sehr ungehalten, wenn sie ihn einfach hören und bewundern wollten, und nochmals hören und immer wieder hören und bewundern wollten und dann meinten: «Es ist so schön bei ihm, und er macht es schon gut.»

Jesus wollte kein Guru sein, kein falscher Messias, der die Menschen in Abhängigkeit führt, kein schrecklicher Gott, der seine Geschöpfe entmündigt.

Jesus Christus hat sein Leben, seinen Auftrag, sein Zeugnis auch für den erlösenden und treuen Gott wahrlich gut gemacht. Das glaube ich. Ich rede auch immer wieder gerne davon und möchte mit andern auf sein Gutsein hinschauen. Aber, dass er dann gesagt hat: «Jetzt gehe ich. Jetzt seid ihr dran. Erfüllt euern Auftrag, euer Zeugnis für Gott auch gut» – und seine Jünger und Jüngerinnen auf diesen Weg gesegnet hat – das hat er erst recht gut gemacht.

Er mutet denen, die ihm glauben und ihn lieben, zu, ihn loszulassen, ihn ganz bei sich und bei Gott sein zu lassen. Er mutet denen, die ihm glauben und ihn lieben, zu, dass sie ihn nicht mehr so von aussen brauchen, sondern dass sie seinen Geist in sich drin werden und wachsen lassen können.

Etwas, jemanden loszulassen heisst ja nicht zu vergessen. Es kann ganz gut heissen, mich von ihm inspirieren zu lassen, d.h. mich von seinem Geist, seinem Tun in mir drin begeistern zu lassen. Es lebt ja wirklich weit herum guter Geist von Eltern weiter z.B., von Lehrern und andern losgelassenen Begleitern und Begleiterinnen. Ich muss sie immer wieder loslassen, um mich selber zu werden – und auch, um ihren guten Geist in mir drin neu wachsen und werden zu lassen.

Christi Himmelfahrt steht jedes Jahr als Aufforderung Gottes da, vom äusseren Jesus, von all den Bildern, die wir von ihm halten und haben, Abschied zu nehmen. Er ist zum Haben nicht da. Jesus Christus und sein und unser Gott lässt sich nicht festhalten. Der Meister muss gehen, damit das in uns zu leben beginnt, was in uns wirklich werden muss.

Wer es vermag, Jesus Christus durch die Überlieferung des Neuen Testaments kennen zu lernen, merkt, dass er mit seinen Jüngern und Jüngerinnen – konsequent und sorgsam zugleich – immer wieder den Loslass-Weg eingeübt hat, den Mut zur Trennung, die Kraft zum Abschied. Es ging ihm darum, dass

diese Frauen und Männer ihr Leben ganz fest vom Sein, vom Menschsein und vom Mitsein her verstehen lernten und nicht vom Halten und Haben und nicht vom Besitzen her. Er übte mit ihnen ein, auch ihn loszulassen, ihn nicht als Vorzeige-Ideal festzuhalten und sich damit vom eigenen Weg, von der eigenen Verantwortung abzumelden. Er übte mit ihnen ein – von ihm angesteckt und begeistert –, sich selber zu werden und zu sein.

Auffahrt oder Christi Himmelfahrt heisst denn auch für heutige Menschen, Mut und Kraft zu schöpfen, innerlich wie ER aufzufahren, aufzusteigen dorthin, wo wir uns wirklich sind, so wie wir Jesus Christus in seine ganze Wirklichkeit gehen lassen müssen.

Das Leben ist ein Weg voller Abschiede und Trennungen, aber es ist ein Weg, auf dem wir zu uns selber reifen. Deshalb ist er auch jedes Jahr einen Festtag zur Osterzeit wert.

Uuffahrt oder Uusfahrt. – Wenn Sie heute am inneren Auf-fahrtstag auch noch vorhaben auszufahren, so wünsche ich Ihnen – wie allen andern auch – einen schönen Tag.

Und chömmed Sie – eiei oder mit Ihrere Familie – wieder guet hei!

## *Die Wolke*

Was ist ganz und gar durchsichtig, und was bietet den Augen keinen Widerstand? – Es ist die Luft, das lichte Element, in dem die Vögel fliegen, der Stoff, aus dem der Himmel gemacht ist. Himmelfahrt: wäre das der Übergang in die Durchsichtigkeit oder – um es mit einem schön klingenden Fremdwort zu sagen – der Eingang in die Transparenz?

Wer die Klarheit des Himmels noch erlebt, wer mit beschwingter Leichtigkeit vom Gipfel eines Berges durch die Lüfte schaut, der spürt etwas vom Rausch der Durchsichtigkeit, von der schier grenzenlosen Freiheit des Blickes. Christus im Reich der Freiheit, grenzenlos den Winkeln des Irdischen entzogen?

Wir kennen doch alle diese Sehnsucht nach Luft und Himmel, nach Durchsichtigkeit und Freiheit. Erinnern Sie sich noch, wie Sie als Kind in einer Wiese lagen und hinaufschauten in den blauen Himmel und zu träumen begannen – von der Unendlichkeit, von der Zukunft, von Gott? Das Gras bewegte sich leicht im Wind, einzelne Insekten flogen am Ohr vorbei und oben der weite, weite Himmel.

Aber noch schöner war's, wenn einzelne weisse Wolken daherzogen, wie riesige Kutschen, die über den Himmel fuhren und ständig ihre Gestalt veränderten. Es war wie ein riesengrosses Bilderbuch, das in der Höhe aufgeschlagen war – mit lebenden Bildern, die die ganze Fantasie in Anspruch nahmen. Der Himmel war weit gespannt und das Herz tat sich auf.

Wolken: auch sie sind ein Stück des Himmels, auch sie aus dem Stoff der Luft gemacht. Aber die Wolke leistet dem Auge Widerstand, durchsichtig ist sie nicht. Seltsames Gebilde der Luft, ohne Festigkeit und doch streng abgegrenzt, durch-



schreitbar, aber nicht durchblickbar, plötzlich entstehend und flüchtig vergehend: ein geheimnisvolles Spiel der Luft.

Dort, wo die Bibel am ausführlichsten von der Himmelfahrt Jesu erzählt, am Anfang der Apostelgeschichte, dort spricht sie auch von einer Wolke. Eine Wolke hätte Jesus aufgenommen, sodass er den Blicken der Jünger entwand.

Als Kind hätte ich mir das gut vorstellen können, dass eine jener weissen Himmelskutschen den Weg bis zur Erde genommen hätte, um Jesus aufzunehmen und ihn in die Höhe zu führen, damit er – über allen Wolken – sich zu seinem himmlischen Vater hätte setzen können.

Als Kind – ach damals, als die Bilderbücher noch offen waren und die Geheimnisse noch am Wege lagen. Doch dann wurden die Bilderbücher immer mehr durch Bücher des Wissens ersetzt und die Rätsel klärten sich auf. Und irgendwie entzauberte sich die Welt. Hatte ich verlernt, die Sprache der Bilder zu sprechen? Hatte ich verlernt, die Geschichten der Bibel zu verstehen?

Doch einmal – ich erinnere mich genau – war es, als würde ich in die Welt des Bilderbuchs zurückversetzt. Es war, als ich zum ersten Mal in einem Flugzeug sass, erwachsen schon und wenig vorbereitet auf das, was kommen würde. Es war leicht bewölkt und das grosse Fahrzeug stach durch die Wolken dem unendlich blauen Himmel zu. Und da lagen die weissen Wolken unter mir, als seien es lauter Kissen, auf denen die Engel schliefen. Am liebsten wäre ich ausgestiegen und auf den Wolken herumgetanzt, die so weit über den Sorgen der Menschen schwebten. Es war eine Himmelfahrt besonderer Art; Essen und Trinken vergass ich, ich schaute und schaute.

Ich bin viele Male geflogen seither und das kindliche Staunen stellt sich noch immer ein. Natürlich weiss ich, dass dies nicht die Wolken sind, von denen die Bibel spricht, weiss ich, dass dies

nicht der Himmel ist, in den Jesus aufgefahren ist. Aber was ich sehe, erzeugt die Bilder in meiner Seele, die mich das Buch der Bibel verstehen lassen. – Was mich wirklich bewegt, sind zuletzt doch immer die Bilder der eigenen Seele.

Diese Wolke der Himmelfahrt, sie hat es mir angetan. Wenn das Flugzeug in eine Wolke taucht, ist das eine ganz besondere Sache. Diffus leuchtet das Licht der Sonne, die Sicht verschwindet, das Flugzeug rüttelt, weil es die Kräfte der Luftströmung spürt, und gespannt wartet man, bis die Wolke einen wieder freigibt und der Blick sich weitet. – So hätte ich mir als Kind wohl das vorgestellt, was mit Jesus in der Wolke geschah.

Wenn in der Bibel die Wolke erscheint, ist sie nicht bloss die Kutsche Gottes. Zu einem Bild von Gottes Gegenwart ist sie geworden seit alters. Die Wolke, – plötzlich ist sie da, wie aus dem Nichts entstanden. Obwohl aus Luft gemacht, entzieht sie unsern Augen, was sie einhüllt. Sie verbirgt, ohne dass man sie packen könnte. Geheimnisvoll wirkt sie mitten in der Klarheit der Luft. In ihr sind Kräfte wirksam, die man bloss ahnt, und man weiss nicht, wie dem geschieht, der sich in ihr verliert.

Manchmal denke ich mir, dass die jungen Helden unserer Bühnen, all die umjubelten Sänger und Sängerinnen, deshalb ihr Erscheinen so gern in Wolken des Trockeneises hüllen, um etwas von diesem Wolkengeheimnis abzubekommen: die Götter unserer Jugend.

Aber wir reden nicht vom Trockeneis, wir reden von der Wolke der Himmelfahrt. Jedem Greifenwollen, jedem Sehenwollen wird Jesus entzogen. Gott hat ihn gleichsam umhüllt, um ihn fortzutragen, weg von den Winkeln der Erde, hinauf in die Klarheit seiner Herrschaft.

Nun ist er uns entschwunden, verloren in der Durchsichtigkeit des Alls. Und wir stehen da mit leeren Händen und suchenden

Augen, verwaist stehen wir da. – Aber die Wolke birgt noch ein anderes Geheimnis. Wenn sie steigt, kann es geschehen, dass der Regen fällt. Aus der Wolke ergiesst sich ein Segen eigener Art über die ganze Erde. Die Tropfen fallen über Gerechte und Ungerechte, sie fallen nicht bloss über einen bestimmten Ort, sondern über das ganze Land. Und wenn der Regen fällt, dann dringt das Wasser in jeden Winkel der Erde und durchtränkt das Erdreich.

Davon erzählt die Himmelfahrtsgeschichte nichts. Das Bild der Wolke hat uns darauf gebracht. Wir werden in zehn Tagen daran denken müssen, wenn wir Pfingsten feiern. Nein, spurlos verschwunden ist Jesus nicht. Noch immer fällt vom Himmel ein Segen zur Erde, für den der Regen bloss Gleichnis ist. Amen.

## **Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:**

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 48.– / DM 57.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– / DM 6.– bestellen.

Hiermit bestelle ich

\_\_\_\_\_ (Geschenk)Abonnement der Radiopredigt Fr. 48.– / DM 57.–

### **Empfängeradresse:**

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

### **Rechnungsadresse:**

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bestellschein einsenden an:

**Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg**

**Machen Sie (sich) eine Freude!**